

**GUTEN MORGEN**

**DETLEF ANDERS**

hadert mit dem Glück.



## Etwas zu viel Pech

**Manchmal ist** einfach der Wurm drin. Früher sagte meine Oma, ein Unglück kommt selten allein. Wobei Unglück vielleicht etwas theatralisch klingt. Obwohl, bei den Malheurs, die mir in den letzten Tagen so passiert sind...

Vor einer Woche gab es das große Gewitter. Vor meiner Haustür hagelte es und seitdem sieht mein Auto irgendwie wie eine Erdbeere aus. Zwei Tage später verabschiedete sich mein Handy, nichts ging mehr und ich musste es in die Werkstatt bringen. Als ich dann am Mittwoch meinen Zahnarzttermin zur Kontrolle der neuen Brücke hatte, stellte der Dentist, den ich auf einen kleinen Druckschmerz an einer anderen Stelle ansprach, fest, dass ein Zahn unter der 20 Jahre alten Brücke nicht mehr zu retten ist und entfernt werden müsse. Also die nächste Investition.

Am Abend überhitzte der Motor meines Autos. Kühlflüssigkeit war noch da, doch am nächsten Morgen nicht mehr. Das Nachgießen des netten Automechanikers um die Ecke half nicht. Die nächste teure Überraschung.

Aller schlechten Dinge sind bei mir nicht nur drei, sondern vier. Oder wie ging der Spruch? Was kommt als Nächstes? Meine Achillessehne tut nach einem kurzen Sprint inzwischen auch weh. Eigentlich reicht das doch jetzt, oder?

## Stadtrat tagt vor Sommerpause

**ASCHERSLEBEN/MZ** - Die letzte Sitzung des Ascherslebener Stadtrates vor der Sommerpause findet am Mittwoch, 5. Juli, ab 17 Uhr statt. Im Großen Saal des Bestehornhauses stehen unter anderem der Jahresabschluss 2014, der Bebauungsplan „An der neuen Siedlung“ in Freckleben und diverse Anträge der Fraktionen und Stadträte auf der Tagesordnung. Eine Einwohnerfragestunde findet gegen 18.30 Uhr statt.

Ihr Kontakt zur **MZ**

MZ.de/aschersleben

MZ Aschersleben

mz\_aschersleben

Breite Straße 31, 06449 Aschersleben

redaktion.aschersleben@MZ.de

Redaktion 03473/7 99 02 50

Ihr MZ-Servicepunkt vor Ort Abo, Anzeigen, Briefe

Wochenspiegel und Super Sonntag

Breite Straße 31 06449 Aschersleben Mo - Fr: 9 - 12 und 13 - 17 Uhr Tel.: 03473/84 07 30



## LebensArt in Aschersleben

**Die LebensArt** im Stadtpark Aschersleben ist am Freitag eröffnet worden. Bis zum Sonntag bietet die Veranstaltung viel zum Schauen und Kaufen. 110 Aussteller offerieren Schönes, Praktisches und Schmackhaftes rund um die Themen Garten, Wohnen und Lebensstil. Das Angebot reicht von diversen Pflanzen über Gartenmobiliar und Dekorationen bis hin zu sommerlicher Kleidung und Köstlichkeiten aus aller Welt. Ob Käse, Wein, Gewürze, Salami, Süßigkeiten oder Spirituosen – die Versuchungen sind groß. Wer möchte, kann sich an verschiedenen Orten im Park niederlassen und die ein oder andere Spezialität direkt vor Ort genießen. Schon zur Eröffnung war trotz immer wieder einsetzender Regenschauer einiges los, die Besucher ließen sich von geöffneten Himmelsschleusen nicht von einem Bummel durch den Park abhalten.

FOTO: FRANK GEHRMANN

# Erinnerung an Unrecht

**GEDENKEN** Zu DDR-Zeiten wurden viele Kinder und Jugendliche in Psychiatrien nicht gut behandelt. Wie sich die Schloß Hoym Stiftung ihrer Vergangenheit stellt.

VON REGINE LOTZMANN

**HOYM/MZ** - Sie waren unfassbar aufgeregt. Ins Detail gehen, wollten sie öffentlich aber nicht. Das sei zu aufwühlend, sind sich alle Akteure einig. Denn auch so erforderte der Auftritt der vier Schlossbewohner viel Mut. Iris Richter, André Stamm, Inge Horlacher und Rita Rott gehören nämlich zu den Opfern, die als Kinder und Jugendliche zu DDR-Zeiten in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe und der Psychiatrie Leid und Unrecht erlebten. Für sie und alle anderen wurde nun auf Anregung der Stiftung „Anerkennung und Hilfe“ in der Schloß Hoym Stiftung eine Gedenktafel enthüllt.

„Das ist ein sehr wichtiges Thema, wo wir erst am Anfang stehen“, gibt Geschäftsführer René Strutzberg zu. Die Schrecken rund um die Euthanasie habe die Einrichtung, die über 400 Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung betreut, bereits gut aufgearbeitet. „Aus der Zeit von 1949 bis 1990 sind aber nur Facetten bekannt. Doch das hier heute“, blickt Strutzberg auf die Gedenktafel, „soll der Anstoß sein, genau diese Aufarbeitung vorzunehmen. Wir als Schloß Hoym Stiftung sind bereit, die Verantwortung zu übernehmen.“ Dies sei elementar wichtig, um Rückschlüsse zu ziehen. „Denn so etwas darf nie wieder geschehen.“

Die Gewalt hatte laut Strutzberg ein vielfältiges Gesicht: von tatsächlichen Schlägen und Isolation über Demütigungen bis hin zur Missachtung der Intimsphäre, von Essenszwang über Essensentzug bis hin zum Fesseln. Aber auch das Verbot, die Schule zu besuchen, für Arbeit kein Geld zu bekommen oder eine schlechte gesundheitliche Versorgung gehörten dazu. Zudem hätte eine fortgesetzte medikamentöse Beruhigung der Minderjährigen auch Nebenwirkungen gezeigt.

„Das konnte passieren, weil Kinder und Jugendliche nicht gut geschützt wurden“, meint Strutzberg, weiß aber auch, dass viele Mitarbeiter in dieser Zeit ihr Bestes gaben. Doch psychiatrische



Die Schlossbewohner André Stamm und Iris Richter enthüllen die Gedenktafel.

FOTO: FRANK GEHRMANN



„Jetzt wohne ich in Reinstedt und habe ein Einzelzimmer für mich allein.“

**Iris Richter**  
Opfer

FOTO: FRANK GEHRMANN



„Seit meinem dritten Lebensjahr war ich in mehreren Einrichtungen.“

**André Stamm**  
Opfer

FOTO: FRANK GEHRMANN



„Ich wurde zuhause schlecht behandelt und kam ins Kinderheim.“

**Inge Horlacher**  
Opfer

FOTO: FRANK GEHRMANN

Einrichtungen – in Ost und West gleichermaßen – seien gekennzeichnet gewesen durch dauerhafte Unterfinanzierung, Personalmangel, Raumnot und Überbelegung.

Um damals erlittenes Unrecht abzumildern, hat die Stiftung „Anerkennung und Hilfe“ auch Geld an Betroffene ausgezahlt. So auch in Hoym, wo sich Mitarbeiterin Yvonne Ziegenhardt mit Herzblut

für die Betroffenen eingesetzt und den Kontakt zur Stiftung geschaffen hat. „Sie konnten durch das Geld ihre Lebensbedingungen in guter Weise verbessern“, freut sich Strutzberg. Und die vier Redner bei der Feierstunde bestätigen das. „Ich habe mein Zimmer komplett neu gestaltet: neue Möbel, neuer Fernseher. Ich fühle mich viel wohler“, sagt André Stamm, der sich auch einen lange geheg-

ten Wunsch erfüllte und zum Fußballspiel nach Dortmund fuhr. Schöne Ausflüge, die der Seele gut tun, die gemütliche Einrichtung ihrer Zimmer, mal ein neues Kleid, das haben sich auch die Frauen von dem Geld geleistet.

„Ungeschehen kann Unrecht dadurch aber nicht gemacht werden“, weiß René Strutzberg, der die Gedenktafel deshalb auch als ein Mahnmal sieht.

### Stiftungsarbeit

**Die Stiftung „Anerkennung und Hilfe“** wurde 2017 von Bund, Ländern und Kirche gegründet. Sie war für Menschen da, die als Kinder oder Jugendliche von 1949 bis 1975 in Westdeutschland und bis 1990 in Ostdeutschland in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe oder den Psychiatrien Unrecht erfahren haben.

**Etwa 250.000** junge Patienten waren in dieser Zeit stationär untergebracht. Mindestens jeder zehnte, das hat die Arbeit der Stiftung ergeben, wurde in dieser Zeit körperlich oder seelisch misshandelt. Viele leiden noch heute darunter.

**Bis in die 70er Jahre** waren in Ost und West nicht genügend Einrichtungen für Minderjährige mit Behinderung vorhanden. Der besondere Förderbedarf wurde vernachlässigt. Während sich dies in der BRD ab 1975 besserte, blieben die Umstände in der DDR bis zur Wende bestehen.

**Ziel der Stiftungsarbeit** war es, erlebtes Unrecht durch Gespräche und die Aufarbeitung des Erlebten abzumildern, bundesweit eine wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Thema anzuregen und die Ausreichung finanzieller Unterstützung für die Opfer.

**Dank Yvonne Ziegenhardt** stand die Schloß Hoym Stiftung seit 2018 mit der Stiftung in engem Kontakt. Zahlreiche persönliche Gespräche mit Bewohnern halfen bei der Verarbeitung. In Hoym wurden 149 Anträge auf finanzielle Wiedergutmachung gestellt, wobei sich viele Fälle nicht in der Einrichtung selbst ereigneten. Bis Stiftungsende 2021 wurden 72 Anträge genehmigt, fünf abgelehnt. Insgesamt gab es Hilfe für 24.000 Betroffene.

GIN



Feierlicher Akt. FOTO: F. GEHRMANN